

„Spötterdämmerung kommt mit leisen Schritten“

Tim Fischer ist zu Gast im Lessingtheater.

Von Stephan Querfurth

Wolfenbüttel. Es gibt Chansons, die sind mehr als Perlen. Und sie sind zeitlos. Tim Fischer gelingt es, sie zu einem musikalischen Collier aufzufädeln, sie einzeln funkeln zu lassen, sie als Gesamtheit wirken zu lassen. Es ist nicht überzogen, Fischer den großen Chansonnier Deutschlands zu nennen. Auf der Bühne des Lessingtheaters hat der 45-Jährige das jetzt bestätigt.

Fischer begeisterte sein Publikum vor vollbesetztem Haus mit einer Stimme, die flüstern und hauchen, zetern und träumen kann. Sie kommt elegisch daher und dann wieder voller Spott, bedrückt von Welt- und Seelenschmerz, eingebettet in Humor, Drama und Tragik, bitter und schmeichelnd, immer aber voller Magie.

Seine Titel sind Texte von Brecht, wie „Mutter Beimlein“ oder „Die Legende der Dirne Evelyn Roe“, Songs, wie „Drei Wünsche“ von Hollaender oder von Georg Kreisler „Der Furz“. Sie sprechen eine zeitlose Sprache, berühren und bewegen – und werden nochmals ganz stark in ihrem Ausdruck durch die Interpretation von Tim Fischer. Dieses Genre hat ihn gefesselt.

Es sind immer Texte, die Menschen Gesicht geben. Es sind Balladen der kleinen Leute, die am Rande, oft im Regen stehen und manchmal auch, weil andere es so wollen, ihr Leben verlieren. Die, aber manchmal auch, weil sie sich die Kraft geben, aufbegehren: „Rinnsensteinprinzessin“, beispielsweise, von Rainer Bielfeldt: „Heut werd ich mich nicht ducken / sondern einmal all' den feinen Herrn / in die Fresse spucken / haut schon ab und



Voller Ausstrahlung: Chansonnier

Tim Fischer.

FOTO: STEPHAN QUERFURTH

habt mich gern“, oder Hollaenders „Spötterdämmerung kommt mit leisen Schritten“.

Sehr berührend die Ballade „Ein Koffer spricht“ der Lyrikerin Ilse Weber, die in Auschwitz ermordet wurde: „Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am Main / und ich such meinen Herrn, wo mag der nur sein? / Er trug einen Stern und war alt und blind / und er hielt mich gut, als wär ich sein Kind.“

Das, was Fischer seinem Publikum von der Bühne anbietet, sind alte Lieder voller Aktualität. Aber schön, im Sinne operettenhaften Gezwitschers, sind sie sicherlich nicht: Sie reiben sich mit und am Zeitgeist und provozieren. „Die alten, bösen Lieder“ hat ein solches Sammelsurium Heinrich Heine damals schon voller Ehrfurcht genannt.

Bei aller Professionalität gibt Fischer seinem Publikum ein hohes Maß an Emotionalität in seinen Interpretationen. Jeder Chanson zeigt einen anderen Fischer, zeigt die Vielfalt dieses Sängers, sich auf andere Ebenen, auf unterschiedliche Gefühle einlassen zu können. Jedes Chanson macht aus ihm einen anderen Tim Fischer voller Charisma und Ausstrahlung.